

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Abonnementpreis: In grossen deutschen Reichth... Einzelhefte 10 Pf.

Insertenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brunschwiler, Commissionär des Dresdner Journals.

Amthlicher Theil.

Dresden, 1. Januar. Se. Majestät der König haben dem Landrentmeister, Oberschultheiss Emil Julius Constantin Ludwig die erbetene Verleihung in den Ruhestand unter Bewahrung der gesetzlichen Pension allergnädigst zu bewilligen geruht.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung der Candidaten-Prüfungen an den Lehrer-Seminaren und der Wahlfähigkeits-Prüfung am Lehrerinnen-Seminar zu Callenberg — Oftern 1882 — betreffend.

Die Schulanfänger-Prüfungen an sämtlichen Lehrer-Seminaren und an dem Lehrerinnen-Seminar zu Dresden, sowie die Prüfung von Lehrerinnen, welche nicht auf einem Seminar vorgebildet worden sind, finden in Gemässheit des § 4 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 in den letzten Wochen vor Beendigung des Schuljahres statt.

15. Januar 1882

bei dem unterzeichneten Ministerium unter Beifügung der in § 3 der Prüfungsordnung (S. 307 ff. des Gesetz- und Verordnungs-Blattes vom Jahre 1877) vorgeschriebenen Zeugnisse pp. anzumelden, eventuell auch die nach § 3 Abs. 4 der vorgedachten Prüfungsordnung vorgeschriebenen Angaben zu machen.

20. Januar 1882

ihre Gesuche um Zulassung bei dem Bezirks-Schulinspektor ihres Wohnorts unter Beifügung der in § 16 der mehrgedachten Prüfungsordnung vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann seitens des Bezirks-Schulinspektors die Anmeldung bei dem Commissar für diese Prüfung unter der Adresse der Cultus-Ministerialkanzlei bis spätestens zum 26. desselben Monats zu bewirken ist.

Dresden, am 10. December 1881. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. v. Gerber. Gd.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, Mittwoch, 4. Januar, Vormittags. (Privat-Tele. d. Dresdn. Journ.) Der Cardinal Erz-bischof Fürst zu Schwarzenberg hat beim Neujahrsbesuche der Prager Pfarrer erklärt, daß der Papp ganz gesund ist und an eine Abreise von Rom nicht im Entferntesten denkt.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Wand.

Der Goldfisch.

Novelle von Karl Hartenborg. (Fortsetzung.)

Was das eine Freude, als der alte Herr mit seinem Sohne auf dem Gutshof ankam. Die Dienstleute hatten von grünen Reifern eine Ehrenspore gebaut. Alle waren in Sonntagsstaat und Jedes von ihnen hatte einen Blumenstrauß und die jüngste der Mädchen erbenzte dem Heirathenden einen Ehrenstrahl. Sie hatten ihn Alle lieb den jungen Offizier, dem die Thränen über den heiligen Willkommen in den Augen standen.

London, Mittwoch, 4. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Bright, und der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, hielten gestern in Birmingham Wahlreden. Bright bezeichnete die auswärtigen Beziehungen Englands als die günstigsten; auch ohne eigentliche Bundesgenossen habe England mehr Freunde, als je. Chamberlain erblidete den Erfolg des irischen Landgesetzes in der Verminderung von Agrarverbrechen während des Decembers um 40 Procent und erklärte den Anspruch der Grundbesitzer auf Schadenersatz aus Staatsmitteln für ungerechtfertigt.

Dublin, Dienstag, 3. Januar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In einer heute unter dem Vorhitz des Lords Abercorn stattgehabten Versammlung von etwa 4000 irischen Grundbesitzern wurden mehrere Resolutionen angenommen, in welchen die Entschädigungen der agrarischen Pächter durch den Staat verlangt wird, falls die agrarische Hauptcommission die von den Hilfscommissaren gefällten Urtheile bestätigen sollte. Schliesslich beschloß die Versammlung, eine Petition im Sinne obiger Resolutionen an die Königin zu richten.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Regierungs-Anzeiger“ bekräftigt, daß die Aufschreibung der Polizei aus dem Ressort des Ministeriums des Innern und die Wiederherstellung eines besonderen Polizeiministeriums in Aussicht genommen sei.

Die „Kowosti“ erfahren, ist in hohen Verwaltungskreisen die Frage angeregt worden, von dem ins Ausland auszuführenden Getreide einen halben Kopeken Steuer per Pud zu erheben.

Dem „Regierungs-Anzeiger“ ist aus Frankfurt ein Telegramm Sulzowsky's zugegangen, in welchem derselbe seine Rückkehr meldet und anzeigt, er sei mit dem amerikanischen Schiff „Rodgerson“ zusammengetroffen, welches nach Norden ging, um die „Jeannette“ aufzufinden. In der Laurentiusbuch sah er die Mitglieder der bremischen geographischen Gesellschaft, welche durch das Schiff „Execlor“ zum Dikap des nördlichen Eismeres geführt wurden.

Dresden, 4. Januar.

Die Warschauer Judenhege ist in ihren Uebeln jetzt einigermaßen festgesetzt. Es ist nunmehr erwiesen, daß das christliche Element der Bevölkerung an der Ausrüstung derselben nicht den geringsten Antheil hat. In Rußland und Polen werden die Judenhegen zum Theil sogar von den Juden selbst veranstaltet. Diese anscheinend paradox klingende Behauptung wird durch Folgendes verständlich. Unsere Juden sind sämtlich Talmudjuden, d. h. den Ausgangspunkt ihres Glaubens bildet die unter dem Namen Talmud, zu deutsch „Belehrung“, bekannte uralte Auslegung der mosaischen Glaubensgesetze, an welcher sich die Gelehrsamkeit der Rabbinen von Simon dem Gerechten bald nach der babilonischen Gefangenenschaft bis 500 nach Christus, wo die Aufzeichnungen und Sammlungen der Rabbinen ihren Abschluß fanden, abmühte. Für die große Mehrzahl der Juden ist der Talmud normatives Gesetzbuch; allein es hat auch unter ihnen an Sectenkirchen aller Art nicht gefehlt, welche die Köpfe verwirren und die ursprünglich verhältnismäßig reine jüdische Religionslehre durch die verschiedensten Zuthaten unkenntlich machten. Dahin gehört vor Allem die im 12. Jahrhundert entstandene, hauptsächlich im Buche Sohar gelehrtte Kabbala, das Werk eines betrügerischen Rabbi Moses von Lyon, der das angeblich

von einem phantastischen Rabbi Simon ben Jochai im 2. Jahrhundert nach Christus verfaßte Jalkuffat schrieb, um Geld damit zu verdienen. Dieses lange Zeit auch christliche Köpfe verwirrende Machwerk förderte im Judenthum eine Reihe thörichter Meinungen und Secten zu Tage, die sämtlich durch ihre heftige Feindschaft gegen den Talmud kennlich sind. In Kleinasien, der Türkei, Polen und Rußland zählten die talmudistischen Secten, wie wir sie kurzweg nennen, von sehr zahlreicher Anhänger. Ihre Zahl war so groß, daß unter Sabbathai Zevi, einem im 16. Jahrhundert aufgetauchten Messias, die Hälfte der Juden vom Talmud abfiel. In Rußland und Polen war dieser Irrwahn bisher nicht auszuwachen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden in Polen, gerade wie vor Kurzem in Warschau, durch den von talmudfeindlichen Juden ausgehenden Pöbel Väden und Schenkeln geplündert und Talmudexemplare verbrannt. Erst durch das Einschreiten der katholischen Inquisition unter dem Generalofficial P. Lurak von der Gesellschaft Jesu wurden die rechtgläubigen Juden gegen die Wuth ihrer Stammesgenossen geschützt. Der Gegensatz zwischen Talmudjuden und talmudfeindlichen Juden ist bis heute geblieben. Erstere nennt man in Rußland „Hebräer“, letztere kurzweg „Juden“. Diese Juden, auf deren religiöse Begriffsverwirrung und sittliche Verworfenheit wir hier nicht näher eingehen können, liefern dem Nihilismus ein starkes Contingent, und in der von den Nihilisten angeführten Warschauer Judenhege kommt, wie es scheint, abermals die schon Jahrhunderte alte Talmudfeindschaft zum Ausdruck. Das christliche Element, der Clerus, die katholischen Bruderschaften, überhaupt die gläubige Bevölkerung Warschaws steht der Bewegung völlig fern. Alle Stände und Klassen, wetteiferten vielmehr, wie ein Bericht der „Politischen Correspondenz“ aus Warschau vom 1. Januar constatirt, jede compromittirende Gemeinschaft mit der Judenhege vor sich abzuwickeln. Das Benehmen der christlichen Bevölkerung, der katholischen Geistlichkeit, der katholischen Vereine und der gesammten Warschauer Presse sowohl während der Exzeße, als nach Unterdrückung derselben war ein so musterhaftes und zugleich vernünftiges, daß es eine uneingeschränkte Anerkennung verdient. Man muß es mit angehen lassen, wie die Pörrer aus allen Sprengeln im Kirchenornate — noch in die Verlesung eines Hirtenbriefes von den Kanzeln herab nicht gestrichelt hatte — mit eigener Lebensgefahr mitten unter die tobende und johlende, vom Fasel bezauberte Volksmasse drangen und die Menge zu beschwichtigten suchten, oder die katholischen Bruderschaften und barmherzige Schwwestern den mißhandelten und geplünderten Juden sofort hilfreich beistanden, man muß auch die anfangs von der Censur unbehelligt gebliebenen leidenschaftlichen Artikel der zahlreichen Journale gelesen haben, um zu begreifen, daß das ganze Volk durch seine Handlungsmethode die Sühne für die von dem irrazionalen Pöbel ausgegangenen Verbrechen anbahnen wollte. Wie es gekommen ist, daß Warschau in so unerwarteter Weise zur Stätte russischen Glaubens geworden, das wird noch lange ein unangenehmes Räthsel bleiben. Erst die eingeleitete strenge Untersuchung wird das erwünschte Licht über diese Angelegenheit verbreiten.

öffentliches Geheimniß“, sagt der erwähnte Bericht-erstatler der „Polit. Corr.“, daß die Warschauer Behörden keineswegs einheitlich vorgehen. Dies gilt bezüglich der Spitze und der subalternen Exekutivorgane. Es giebt nämlich viele und hervorragende Elemente in den Warschauer Regierungskreisen, die eifrig eine Verständigung zwischen den Polen und Rußen anstreben und die demgemäß in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eine wichtige Förderung ihrer Ideen erblicken. Es fehlt aber nicht an Elementen, die im Trüben fischen, möchten und denen Unruhen nicht unerwünscht wären, um die Pläne der polenfeindlichen russischen Kreise zu durchkreuzen. So kam es, daß neben einer kaum glaublichen Indulgenz, die den Exzeßen gegenüber seitens der Behörde hier und da geübt wurde, in gewissen Stadttheilen eine bewundernswürdige Energie entfaltete wurde. Offiziere und Generale im Dienste zuckten ruhig mit den Achseln beim Anblicke des traurigen Schauspieles, welches die Stadt bot, während Offiziere und Generale außer Dienst oft mit Erfolg durch bloße Beschwichtigung intervenirten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. Januar. Die Erste Kammer nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Den einzigen Gegen-

stand die kostspielige Beweisaufnahme viel Geld gefordert, ohne das bis jetzt eine Aussicht war, den Proceß der in zweiter Instanz schwerte, zu gewinnen. Dazu kamen noch Verluste an Wertpapieren, ein paar sehr mittelmäßige Renten — fünf Herr Wagner hatte gegen Wechsel, die durch Wäfers Hände gegangen waren, eine nicht unbeträchtliche Summe borgen und außerdem hohe Hypotheken auf sein Gut nehmen müssen. Diese Dinge waren freilich nur Wenigen bekannt, aber gerade Herr Wäfer mußte darum ... Und Fanny? ... Liebt sie denn Heinrich wahrhaftig, mit jener Liebe, die nichts nach all' den Kauerlichkeiten fragt, die Zufall oder Schicksal dem Geliebten mitzugeben, die nur ihn, sein eigenstes Wesen, seine Verlorne liebt? ... Sehen wir zu. Es war wenige Wochen nach Heinrich's Rückkehr aus dem Felde ... Eine Gesellschaft von Gutbesitzern der Umgegend hatte ein Fest veranstaltet zu Ehren der Offiziere der Reserve und Landwehr. Fanny v. Schönfeld war natürlich als eine der ersten Schönheiten der Umgegend auch zu dem Ball geladen ... Als sie den ersten Walzer mit Heinrich tanzte, der wie auch die übrigen Offiziere in seiner blauen Dragoneruniform erdienenen, küßerte sie mit strahlendem Antlitz ihm zu: ... Wie schön Ihnen doch die Uniform steht ... Ah, Sie glauben gar nicht, wie sehr ich die Uniformen liebe ... Es giebt dem Mann so etwas Statistisches, Imponirendes. ... Wagner war nichts weniger als Berufssoldat. Er hatte keine Pflicht als Verteidiger seines Landes erfüllt, er hatte, wie es einem deutschen Manne ziem-